

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltzeitung oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. Juli 1894.

9. Jahrg.

Was ist billig?

Sie war wirklich eine sehr tüchtige Hausfrau, tüchtig und sparsam zugleich. Im Handeln kam ihr keine Gleich. Bei den theueren Zeiten, meinte sie, sei es dringend nötig, so billig als möglich einzukaufen. Sie studirte die Annoncen der Blätter eifrig auf Gelegenheitskäufe hin, worauf sie mit der allerbilligsten Fahrgelegenheit — wenn es eine Omnibus-tour gab, benutzte sie nie die um einige Pfennige theurere Pferdebahn — nach allen Himmelsgegenden zu Ausverkäufen fuhr, um billig einzukaufen.

Freilich passirten dabei häufig kleine Unglücksfälle. Beim Nachmessen des in einem Ausverkauf erstandenen Tuchreites für Karlchens Winterpaletot ergab sich ein Manko von einem Viertelmeter. Umtauschen wollte man ihr den Rest nicht, weil das bei „Ausverkäufen nicht Sitte“ sei. Sie hatte also zweimal das Fahrgeld bezahlt, was auf den Stoff, der übrigens bei näherer Besichtigung im vollen Licht — im Laden war es recht dunkel gewesen — von nur mäßiger Qualität war, angerechnet werden mußte. Außerdem bekam Karlchen einen Paletot, aus dem er schon herausgewachsen war, ehe er ihn das erste Mal getragen hatte.

„Die Billigkeit will mir nicht einleuchten!“ hatte ihr Gatte gemeint.

Auch ihre eigene Toilette wußte sie ungemein billig herzurichten, wobei es freilich vorkam, daß die einheitliche, harmonische Wirkung, der Chic fehlte. Sie liebte nun einmal die Hoben außerst knappen Maßes, die ein peinliches Einrichten und Stückeln bedingten; und dann feilschte sie so energisch, so anhaltend, daß man ihr gern Ladenhüter aufhals, bei denen Farbe und Stoff schon etwas gelitten hatten, und die man daher zu jedem Preis loszuschlug. Daher sahen ihre Kleidungsstücke bald unscheinbar und unmodern aus und mußten schon nach kurzer Zeit ersetzt werden. In Folge dessen war der Betrag, den sie auf ihre Toilette verwandte, wohl doch nicht kleiner als der, den weniger sparsame Frauen verbrauchten, die mit dem nöthigen Chic gekleidet gingen.

Mit den Anschaffungen für den Haushalt war es ebenso. Sie kaufte stets billig und schlecht; denn ihre Bezugsquellen waren die Fünzigpfennigbazar und Schleuder-ausverkäufe.

Man merkt die Neuanschaffungen in seiner Casse weniger, wenn der Preis ein geringer ist, meinte sie, wenn man sie auf die Unzweckmäßigkeit der gekauften Gebrauchsgegenstände aufmerksam machte. Ein Eimer für eine halbe Mark ist gut genug zum Gebrauche für die Mädchen, die doch Alles ruiniren! Daß der Eimer bereits im ersten

Vierteljahre undicht ist, während ein solide gearbeitetes Exemplar für zwei Mark Jahre lang Dienste thut, überlegte sie nicht. Sie berechnete nur die augenblickliche Ausgabe. Daß das Kaufquontum ihrer jährlichen Ausgaben jenes der Hausfrauen, die bei Einkäufen auf solide, gut gearbeitete Waaren sehen, häufig überstieg, kam ihr nicht in den Sinn, und sie war fest davon überzeugt, daß sie billiger und praktischer zu kaufen verstehe, als ihre Bekannten.

Sie fand nun einmal nur das billig, was augenblicklich billig schien: werthlose Duzendwaare, glitzernden Tand, der so lange in die Augen fiel, als er neu war. In Folge dessen herrschte auch in ihren Wohnräumen die stillste, schablonenhafte Maschinenarbeit vor. Sie verstand nicht, wie man an Kunstgegenständen seine Freude, sogar ein ganzes Leben lang Freude haben könne. Ein Delgemälde, eine Statuette, wie theuer? Was war ihr Farbenharmonie, was Formenscönheit? Sie begriff nicht, daß ein echter Künstler nicht nur mit Verstand arbeitet, sondern daß auch von seinem Seelenleben etwas auf seine Werke übergeht, und daß nur die, welche sich liebevoll hineinversenken, in seinen Werken zu lesen verstehen. Ihr war ein billiger Delrud von mangelhafter Ausführung ebenso lieb, wie das werthvollste Gemälde, eine elende Gypsfigur that ihr dieselben Dienste, wie eine künstlerisch ausgeführte Statuette. War die billige Waare verstaubt und beschädigt, so konnte sie ersetzt werden, und man brauchte nicht immer das gleiche Stück anzusehen.

Nur billig! war ihr Wahlspruch.

Leider huldigen viele Leute dem gleichen Prinzip, und die Ansicht ist noch sehr verbreitet, daß derjenige billig kauft, der billige Waare erstet.

Dem ist aber nicht so, und es ist im Interesse des Consumenten sowohl, als des Produzenten zu wünschen, daß das kaufende Publikum vom Ankauf von Waren, bei denen billiges und daher schlechtes Material von schlechten und daher schlecht bezahlten Arbeitskräften verwendet wurde, zurückkommt. Nutzen hat es doch nur von der Waare, die solide und gut und aus fehlerlosem Material gefertigt ist, und zu einem dem wahren Werth entsprechenden Preise feilgeboten wird.

Die zwar oft bestrittene Behauptung: „Wahrhaft billig ist nur das Theure!“ bleibt immer noch als richtig bestehen. (Erich Frey im „Hausl. Rathg.“)

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Todesfälle. Am 10. Juli starb in Opponitz nach langem, schmerzvollen Leiden Herr Franz Reichardeder, Gasthofbesitzer. Der Verstorbene war früher lange Jahre in

Waidhofen und kaufte vor ca. drei Jahren den sogenannten Gasthof „zum Bruckerwirth“ in Opponitz an. Der Verstorbene erfreute sich einer allgemeinen Beliebtheit und erreichte das 54. Lebensjahr. — Montag, den 2. Juli starb nach kurzem Leiden der altbekannte Gastwirth Leopold Haberl; auch unter den Namen „Hirschwirth“ bei unsern Sommergästen besonders des guten Kaffees wegen beliebt gewesen.

** Verschönerungsverein Waidhofen a. d. Ybbs. Der Ausschuss beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung eingehend mit den in der Saison noch vorzunehmenden Arbeiten. Mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel mußte für Heuer von der Wiederherstellung des Brunnenweges in jenem Theile, der zugleich Zufahrtsstraße zum städtischen Forste ist, abgesehen werden. Derselbe wurde von der Wasserleitungsunternehmung derart gründlich verborben, daß nur eine mit großen Kosten verbundene Arbeit denselben in guten gehbaren Stand versetzen kann. Der Ausschuss appelliert und diesem Beschlusse an die Nachsicht der Sommergäste mit der einheimischen Bevölkerung, welche im heurigen Jahre diese beliebte Promenade nur mit Hindernissen benützen können. Die in der Hauptversammlung dem Ausschusse zur Berathung empfohlenen Anregungen wurden einzelnen Ausschussmitgliedern zum Studium und zur Antragstellung zugewiesen. Zu Beginn der Sitzung beantragte der Vereinsvorstand dem zurückgetretenen Vorstände Herrn Dr. Anton Kiedel für seine langjährige Thätigkeit als Vereinsvorstand schriftlich den Dank auszusprechen, welcher Antrag mit großem Beifalle einstimmig angenommen wurde.

** Ybbsthalbahn. Bezüglich des Detailprojectes für die Theilstrecke Waidhofen a. d. Ybbs — Groß-Hollenste in wird die Stations-Commission nach Maßgabe des §. 10 der Handelsministerial-Verordnung vom 25. Jänner 1879 und daran anschließend die politische Begehung im Zusammenhalt mit der Enteignungsverhandlung im Sinne der §§. 16 und ff. Der bezogenen Verordnung am 2. und 3. August 1884, eventuell in den folgenden Tagen unter der Leitung des Bezirkscommissärs Hans Haruschka vorgenommen werden. Die Commissionsmitglieder versammeln sich am 2. August um 8 Uhr früh in der Station Waidhofen a. d. Ybbs der österr. Staatsbahnen, am 3. August um 8 Uhr früh auf der Bezirksstraße Waidhofen a. d. Y. an der Grenze der Gemeinden Kreilhof und Garnberg. — Die Details des Detailprojectes können von 15.—28. und jene über die Stationsanlagen bis 22. Juli in der Bürgermeisterei-Kanzlei eingesehen werden.

** Concert. Das zweite Concert des Männergesangsvereins, welches Samstag, den 7. d. M. in den Saal- und Gartenlokalitäten des Hotels Lahner abgehalten wurde, war

Kneipp-Cur.

„Wollen Sie hier, oder dort hinaus, Herr Oberforstcandidat?“

„Ich möchte Sie begleiten, mein Fräulein!“

„Ich wünsche Ihre Begleitung nicht, mein Herr!“

„Aber ich sehne mich nach Ihrer liebenswürdigen Nähe, Fräulein Liese!“

„Herr Oberforstcandidat, seien Sie nicht unverschämt!“

Die Augen der jungen Dame blitzten den Herrn Oberforstcandidaten zornig an, um ihre fein geschnittenen Rubinlippen zuckte es und ihre Nasenflügel vibrirten leise.

Den Herrn Oberforstcandidaten würgte es plötzlich bedenklich um die Halsbindengegend, er machte schleunigst eine stumme Verbeugung und schlug sich seitwärts in die Büsche.

Verdammt auch! So schneidig hatte ihn das reizende Fräulein Oberförster noch nicht ablaufen lassen. Sie hatte ihm ja oft genug schon zu verstehen gegeben, daß — nun daß sie nichts von ihm wissen wollte, indessen — was sich liebt, das neckt sich ja! — das hatte er mehr als Neckerei hingegenommen, ohne sich viel darum zu grämen. Aber heute — hm! — heute war es doch etwas mehr, als bloße Neckerei gewesen. Und doch konnte er dem schönen Mädchen nicht gram darum sein. Sie war ein gar zu schmuckes Edelwild, ihr Widerstand reizte ihn, es wäre ja auch nur das halbe Jagdvergnügen, wenn sie sich schon auf den ersten paar Büschgängen ergeben wollte. „Komm Waldmann! Komm ist auch nicht in einem Tage erbaut; vielleicht schlängeln wir uns ein nächstes Mal besser heran.“

Fräulein Oberförster war inzwischen ihres einsamen Weges weiter gegangen. Ein paar Minuten lang hatte ihr

Köpfchen noch zornig geglüht und ebenso lange hatte der Unwille auch um ihre Lippen gezuckt. „Der Unverschämte! Heute wird er es endlich gemerkt haben, daß er mir zuwider ist, total zuwider!“ Dann waren lustigere Gedanken in ihr aufgestiegen. Sie hatte sich ein paar liebe Pensionatsfreundinnen aus der Residenz eingeladen, die zu Mittag erwartet wurden und für ein paar Wochen auf der Försterei verbleiben wollten. Das mußte herrlich werden. Fräulein Oberförster klatschte fröhlich in die Hände, lachte und sang und hatte den Herrn Oberforstcandidaten längst vergessen.

Dieser schritt indessen ebenso fröhlich, wenn auch weniger ausgelassen, weiter durch den Wald. Es war noch früh am Morgen, da gieng es ja wunderschön und außerdem jauchzte der Wald aus hunderttausend fröhlichen Rehlen dem jungen Tage entgegen, wozu sollte er da schon wieder heimkehren, bloß — weil Fräulein Oberförster ihn einmal gründlich die Wege gewiesen hatte? Bah!

So mochte etwa eine halbe Stunde seit jener Abweisung vergangen sein da — Waldemar war gerade in die Nähe einer kleinen Waldwiese gelangt, welche ringsum eingefriedet war — da schlug sein Hund leise an.

In demselben Augenblicke hörte er durch das Dornengebüsch her von der Waldwiese silberhelles Lachen und Singen.

„Boh Blig!“ — ein lustiger Schelmenausdruck huschte über sein frisches bärtiges Antlitz hin, „das ist ja unser Fräulein!“

So leise, wie es irgend angieug, drang er in das Dornengebüsch hinein. Richtig! Dort spazierte dieselbe junge Dame, die ihn vor einer halben Stunde mit der größten Schneidigkeit hatte ablaufen lassen, aufgeschürzt bis zum Knie, in dem thanigen Graße einher, als ob es in der ganzen Welt keinen Oberforstcandidaten gäbe.

Natürlich mußte dieses Kneippbad einmal ein Ende nehmen. Fräulein Oberförster stelte lachend und singend aus dem Graße heraus nach jener Stelle des Wiesenrandes hin, wo sie Schuhe und Strümpfe abgelegt hatte. Aber was war das? Auf ihrem süßen Gesichtchen, das eben noch von eitel Uebermuth köstlich widergestrahlt hatte, prägte sich plötzlich höchste Bestürzung aus. Bang und verlegen suchten ihre Augen umher, und dem lauschenden Oberforstcandidaten schien es gar, als ob ein paar Thränen darin aufquellen wollten. Da wäre er am liebsten aus seinem Versteck hervor- und dem armen Mädchen zu Hilfe geeilt; indessen — das wäre in diesem Falle ebenso gut gewesen, als wenn er sein eigenes Todesurtheil unterschrieben hätte, und Waldemar war auch geschick genug, das einzusehen — er blieb also an seinem Plage und wartete der weiteren Dinge. Fräulein Oberförster gab endlich ihr peinliches Suchen auf, steckte die zierlichen Füßchen in die niederen Morgenschuhe und entfernte sich.

Jetzt war es auch für Waldemar Zeit, sich aus dem Staube zu machen. In demselben Augenblicke aber, als er hieran dachte, fühlte er sich hinten von seinem Hunde, angestoßen. Er hatte das Thier über den köstlichen Anblick, der sich ihm auf der Wiese geboten hatte, ganz und gar vergessen gehabt; jetzt wandte er sich nach ihm um.

„Donnerwetter, Kamerad . . .“ Der Herr Oberforstcandidat mußte lachen, denn sein Waldmann apportirte ihm zwei elegante Damenstrümpfe, offenbar die von Fräulein Oberförster vermisten.

„Wenn das Fräulein Liese erfährt, dann geht es uns beiden trübe!“ dachte Waldemar, nahm dem Hunde die Beute ab und verließ das Gebüsch.

Fräulein Oberförster hatte ihren Heimweg inzwischen langsam fort, auf Schritt und Tritt bemüht, ihre Füßchen

vom Wetter außerordentlich begünstigt — der erste schöne und zugleich warme, zu längerem Aufenthalt im Freien geeignete Abend — und versammelte daher ein äußerst zahlreiches, aus unterstützenden Mitgliedern und Sommergästen bestehendes Publikum, welches den gediegenen Gesangsvorträgen (Männer- und gemischten Chören) und den Vorträgen der tüchtigen Stadtkapelle reichen Beifall spendete. Besonders gefielen der Abt'sche Chor „Waldandacht“, in welches das Tenorsolo von dem über eine prächtige, sehr sympathische Stimme verfügenden Solisten (Herrn Raich) äußerst wirkungsvoll vorgetragen wurde, und das Härtl'sche Soloquartett „Ständchen“. — Ein großer Theil des Publikums blieb bis Mitternacht im Garten, und den Vorträgen der Kapelle folgte sogar ein improvisiertes Tanzchen im Saale. Der Mangel eines Musikpavillons im Garten trat wieder lebhaft zu Tage.

**** Sängereinfahrt nach Tulln.** Der Männergesangsverein unternimmt Sonntag, den 29. Juli eine Sängereinfahrt nach Tulln zum Besuche des dortigen Brudervereines, der in ansehnlicher Stärke zum vorjährigen Jubelfeste in Waidhofen erschienen war. Die Abfahrt erfolgt 11 Uhr vorm. mittelst Bahn nach Melk, von dort mittelst Separat-Localdampfers Stromfahrt durch die schöne „Wachau“ und nach Tulln. Die Rückfahrt wird Montag früh 3/5 Uhr über St. Pölten angetreten. Den Ausflug werden auch unterstützende Mitglieder und die Stadtkapelle mitmachen.

**** Das Protokoll** der am Montag, den 9. d. M. abgehaltenen Gemeinderathssitzung bringen wir in der nächsten Nummer, da dasselbe diesmal sehr viel Raum in Anspruch nimmt.

**** Sport.** Herr Milo Weitmann, über dessen außerordentliche Erfolge auf der Wiener Trabrennbahn wir in unseren Nummern vom 26. Mai und 23. Juni d. J. berichteten, hat nunmehr auch in Baden einen glänzenden Sieg errungen. Wir erhalten hierüber aus Baden nachfolgenden Bericht: „Bei dem hier am Donnerstag den 12. Juli d. Jahres stattgefundenen zweispännigen Herrenfahren gieng das von dem Besitzer Herrn Milo Weitmann gesteuerte Gespann „Milvi und Garun“ wieder als Erstes durch's Ziel und errang sich den von Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm gespendeten Ehrenpreis. — An dem Fahren beteiligten sich 7 Gespanne und zwar jene des Herren Ritter von Wachtler, Graf Wimpffen, Ternovcanu, Ott, Czeloth und Baron Hornstein, von welchen Baron Hornstein, der ebenso wie Herr Milo Weitmann den übrigen Concurrenten 75 Meter ergeben mußte, den zweiten Preis und Ritter von Wachtler den dritten Preis erhält.“

**** Freunde der Klosterkirche** werden höflichst gebeten, für die Neuanschaffung eines neuen Thurmknaufes aus Kupfer und Feuervergoldung kleine Spenden noch beizutragen, da durch diese Verschönerung des Thurmes bedeutende Auslagen entstanden sind. Spenden werden aus Gefälligkeit in unserem Geschäfte und von Herrn Ignaz Großauer entgegengenommen und diese in unserem Blatte veröffentlicht.

**** Freischießen.** Heute Samstag und morgen Sonntag findet auf Wickenhauser's Schießstätte in Opponitz ein Freischießen statt, welches so wie alle Jahre einen guten Besuch aufzuweisen haben dürfte.

**** Die Jagd nach Dieben.** Am vergangenen Dienstag nachts schlüchsen sich in Hierhammer's Hotel zwei unbekannte Männer ein, wurden jedoch, ohne etwas entwendet zu haben, von den weiblichen Bediensteten entdeckt, darauf entfernte sich einer vom Dachboden auf einer zufällig vom Spängler am Hause angelehnten Leiter auf die Straße und der andere sprengte das Schloß der auf dem hohen Markt befindlichen Hausthüre, welche ihm dann freien Abzug gewährte. Da sich diese Geschichte um 12 Uhr nachts zutrug und die Mädchen begreiflicher Weise Lärm machten, so wurde die Nachbarschaft

unter dem Kleide zu behalten, just als ob sie sich gar vor den Waldvögeln ihrer unfreiwilligen Blöße schämte. Da wurde sie plötzlich angerufen. Zwei junge Damen eilten auf sie zu und umarmten und küßten sie mit jugendlichem Ungestüm. Es waren die erwarteten Pensionsfreundinnen; sie hatten ihren Wagen verlassen, um das letzte Wegende durch den herrlichen Wald zu Fuß zurückzulegen. So sehr sich vorher auf diesen Besuch gefreut hatte, so gemessen empfing sie denselben jetzt. Anstatt die lebhaftesten Freudenäußerungen der jungen Damen zu erwidern, hatte sie nur Acht darauf, daß ihre Füße unter den Kleidern versteckt blieben. Und nun gewahrten ihre Augen ganz in der Nähe noch zwei junge Herren, die Brüder der Damen, die nun gleichfalls yinzutraten, das schöne Waldfräulein zu begrüßen. Diese hätte vor Angst in die Erde versinken mögen. Sie hätte wer weiß was darum gegeben, wenn eine gütige Waldfee ihr ein Paar Strümpfe angezaubert hätte. Aber solche gütige Wesen giebt es ja in den deutschen Wäldern leider nicht mehr, wahrscheinlich weil es gar zu viele Oberforstcandidaten darin herumspürchen und ihre Nasen in jeden lauschigen Waldwinkel stecken. Statt dessen trat ein solcher Oberforstcandidat selber auf die kleine Gruppe zu. Waldemar nämlich „Guten Morgen, meine Damen! Guten Morgen, Com-militonen!“

„Waldemar — — Du? — hier?“
 „Wie Ihr seht!“
 Die Herren waren Freunde von der Schule her.
 „Famos, daß Ihr gerade hier seid!“ rief Waldemar nach der ersten Begrüßung, habe ganz etwas Appartees für Euch in unmittelbarer Nähe, das müßt Ihr sehen, und wenn es den Damen gleichfalls Vergnügen macht, der Weg ist durchaus bequem, Fräulein Liese erwartet Sie hier.“
 „Ja, ja, gewiß!“

im ersten Momente aus dem Schlafe geweckt und beunruhigt; da man aber den einen Einschleicher auf sein Bitten laufen ließ, so wurde dies mehr von der humoristischen Seite aufgefaßt.
**** Ein Damenhandschuh** wurde gefunden und ist in unserem Geschäftslokale von der Verlustträgerin in Empfang zu nehmen.

**** Termine zur Einzahlung der directen Steuern im Quartale III. 1894.** Es wird hiemit erinnert, daß im Laufe des III. Quartales 1894 die directen Steuern in Niederösterreich in nachstehenden Terminen fällig werden und einzuzahlen sind: a) die Erwerbsteuer am 1. Juli; b) die Grund-, dann die Hauszins- und Hausclassensteuer und die 5procentige Steuer von dem aus dem Titel der Vauführung ganz oder theilweise zinssteuerfreien Gebäuden, am 1. August; c) die Einkommensteuer, soweit solche nicht durch den Abzug von den Zinsen oder anderen Bezügen unmittelbar eingebracht wird, am 30. September. Werden die oben erwähnten Steuern sammt Staatszuschlägen nicht spätestens vierzehn Tage nach Ablauf der voraus festgestellten Zahlungsstermine eingezahlt, so tritt die Verpflichtung zur Entrichtung von Verzugszinsen ein, welche, insoferne die ordentliche Steuergebühr sammt Staatszuschlägen für das ganze Jahr 50 fl. übersteigt, für je 100 fl. und für jeden Tag mit 1 1/10 Kreuzer von dem auf die oben festgesetzten Einzahlungstermine nachfolgende Tage an, einzubehalten sind. Wird die Steuerschuldigkeit binnen 4 Wochen nach dem Einzahlungstermine nicht abgestattet, so ist dieselbe sammt den bis zum Zahlungstage entfallenden Verzugszinsen sofort mittelst des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens einzubringen.

Eigenberichte.

Zell a. d. Y. Dem Programme der Secundizfeier des Consistorialrathes und Pfarrers Herrn Karl Höfinger entnehmen wir:

- Samstag, 14. Juli abends Beleuchtung des festlich geschmückten Marktes. 9 Uhr Zapfenstreich unter Vorantritt der Waidhofener Stadtkapelle.
- Sonntag, 15. Juli früh Tagreville.
- Um 1/9 Uhr vormittags Festzug vom Pfarrhose durch den oberen Markt zur Kirche.
- Um 9 Uhr Festpredigt, gehalten von dem Herrn Cooperator Alois Schmöger aus Krems.
- Hierauf Hochamt, zelebriert vom Jubilar.
- Nachmittags 4 Uhr Concert der Stadtkapelle in Pöschhacker's Garten.

Auf Anregung des D.-S.-R. Zell a. d. Ybbs haben sämmtliche theilweise oder ganz eingeschulte und eingepararte Ortsgemeinden den Jubelpriester zum Ehrenbürger ernannt.
 Freitag, den 13. d. M. wurde zu Ehren des höchst schul- und lehrerfreundlichen Jubilars eine interne Feier im Schulhause zu Zell abgehalten.

Wegen des beschränkten Raumes konnten leider keine Schulfreunde und Gäste hiezu eingeladen werden.
 Nach Absingung eines dreistimmigen Festliedes wurde von der Schülerin Pauline Thanner und dem Schüler Josef Wintersperger je ein poetischer Glückwunsch vorgetragen. Erstere überreichte auch einen Blumenstrauß. Hierauf hielt der Oberlehrer J. May eine Ansprache an die Kinder und beglückwünschte im Namen des Lehrkörpers und des D.-S.-R. den würdigen Kinderfreund. Dieser erwiderte und dankte in herzlichen Worten. Zum Schlusse wurde die österreichische Volkshymne angestimmt.

Aschbach. (Dilettantenvorstellung). Sonntag, den 8. d. M. veranstaltete Herr Dr. L. Berger im Vereine mit mehreren hiesigen Kräften einen Unterhaltungs-

Waldemar geleitete die kleine Gesellschaft in den Wald hinein. Nach etwa fünfzig Schritten ließ er sie plötzlich stehen; einen Augenblick, bitte, ich bin sofort wieder da!“ und kehrte zu Fräulein Oberförster zurück. „Mein Waldmann hat mir vorhin diese — Dinger apportirt!“ Dabei überreichte er dem schönen Mädchen sauber in Papier gewickelt ihre Strümpfe und eilte, noch ehe Sie etwas erwidern konnte, zu dem fremden Besuche zurück. Dem zeigte er dann einen Dachsbau, der in der Nähe lag und allerdings interessant genug war, um den kleinen Abstecher zu rechtfertigen.

War Fräulein Oberförster aber einmal lieb und lustig, als Waldemar ihr fünf Minuten später etwa den Besuch wieder zuführte! Und zu dem Herrn Oberforstcandidaten gar, nachdem sie einen einzigen Blick in sein Auge gesenkt und darinnen nichts weiter als herzinnige Liebe für ihre kleine Person entdeckt hatte, wie lieb und freundlich war sie zu dem! Man hätte nicht geglaubt, daß sie ihm kaum zwei Stunden vorher zugerufen hätte: „Herr Oberforstcandidat, Sie sind ein Unverschämter!“

„Schau an,“ lachte Waldemar in sich hinein, „habe ja schon manches Rühmen über die Kneipp-Cur gehört; aber daß sie solche Wunder erziele, das hätte ich nicht geglaubt.“

Jetzt ist Liese längst Frau Oberförster geworden, so oft sie indessen am Arme ihres jungen Gatten nach der kleinen Waldwiese promenirt, lacht ihr dieser in das hübsche Gesichtchen: „Na, Liese, noch einmal so brav im Grase herumspürchen?“

Und Frau Liese birgt dann ihren Kopf an Waldemar's Schulter.

„Du Schelm!“ (Carl Rode in: Lustiges Echo.)

abend zu Gunsten der freiw. Feuerwehr Aschbach und war derselbe Dank den Bemühungen des Veranstalters vom günstigsten Erfolge gekrönt, indem ein Reinertrag von circa 250 fl. erzielt wurde. Die musikalischen wie theatralischen Leistungen waren vorzüglich. Als Programmpunkte waren Vorträge des hiesigen Streichquartetts, ein Lustspiel, Clavier- und Liedervorträge und eine Zuzlotterie festgesetzt. Im Moserschen Lustspiele „Ein Stoff bei Geyer“, das den Kampf und Sieg des ewig Weiblichen über die ablehnende und feindselige Haltung eines P. T. Familienhauptes in puncto Kleiderfrage zum Gegenstande hat, offenbarten sich die schauspielerischen Talente der Fr. Marianne Berger als Frau Geheimrathin. Fr. Marianne Greuter als Frau Assessor, Fräulein Emilie und Seraphine Pilshofer, der Herren Norbert Mayhirt als Geheimrath und Herr Franz Schachner als Assessor. Besonderen Beifall fand das Spiel der beiden erstgenannten Damen und des Herrn Mayhirt als — Helbenvater!??

Gediegen waren die zwei vierhändigen Clavierconcertnummern, ebenfalls vorgetragen von den beiden obgenannten Fr. Marianen und so auch die in gefühlvollster Weise von Frau Rosa Mayhirt und Fr. Seraphine Pilshofer zu Gehör gebrachten Duette von Mendelssohn: „Ich wollt meine Lieb ergöffe sich“ und „Volklied“. Den Schluß des offiziellen Theiles bildete eine Zuzlotterie. Nach dieser ließ Herr G. Sigellachner in bestbekanntester Liebenswürdigkeit eine Reihe von gelungenen Coupletvorträgen steigen, so daß die Lachmuskeln in beständiger Thätigkeit erhalten blieben. Gegen Ende ergriff Herr Dr. Berger das Wort und sprach allen jenen Herren und Damen, die durch ihr freundliches Mitwirken das Zustandekommen dieses Unterhaltungsabendes ermöglichten, der Streichkapelle und besonders Herrn Georg Sigellachner für seine würzigen Vorträge, weiters für die reichlichen Spenden wie überhaupt für die allseitige lebhafteste Theilnahme seinen wärmsten Dank aus und stellte in Anbetracht der günstigen Aufnahme eine neuerliche ähnliche Veranstaltung in Aussicht, mit der Bitte dann abermals fördernd mitwirken zu wollen zum Nutzen unserer wackeren Feuerwehr.

Ybbsitz, 12. Juli 1894. Heute wurden im hiesigen Rathhause die Wahlen in den engeren Gemeindeauschuß abgehalten. Den Wahlakt leitete Herr Bezirkshauptmann Freiherr von Lederer, welcher auch nach vollzogener Wahl die Angelobung der Funktionäre entgegennahm.

- Ybbsitz. Zahl der Gemeindeauschüsse 15.
 Zum Bürgermeister erscheint gewählt mit 14 Stimmen Herr Josef Windischbauer, k. k. Postmeister und Kaufmann;
 1. Gemeinderath Herr Ludw. Schachner, Fleischhauer, 14 St.
 2. „ „ „ Mich. Fürnschließ, Schmiedmstr, 13 St.
 3. „ „ „ Franz Weissenhofer, Schlosser, 14 St.
 4. „ „ „ Seb. Ellegast, Schneider, 11 St.

Hafelgraben. Bürgermeister: Herr Josef Langsenlehner, Mühl- und Sägewerksbesitzer;
 Gemeinderäthe: 1. Johann Stockner, Wirtschaftsbesitzer;
 2. Mathias Wieser, Wirtschaftsbesitzer; 3. Leopold Kerischbaumer, Wirtschaftsbesitzer.

Maisberg. Bürgermeister: Herr Leop. Hönlgl, Wirtschaftsb. Gemeinderäthe: 1. Herr Carl Smrečka, Holzstoff-Fabrikant. 2. Kettensteiner Sebastian, Wirtschaftsb.
 Prolling. Bürgermeister: Herr Josef Reisinger, Wb. Gemeinderäthe: 1. Helm Josef, Wb. (Obertranz). 2. Reisinger, Wb. (Nest).

Schwarzenberg. Bürgermeister: Herr Johann Hönlgl, Wb. Gemeinderäthe: 1. Georg Roseneder, Wb. 2. Auracher, Kunstmühlbesitzer.

Haiderhofen, am 9. Juli 1894. In der letzten Woche wurde am hiesigen Thurne eine neue Uhr aufgestellt. Die Uhr wurde von dem betagten Mechaniker Müller aus Steyr um den Preis von 830 fl. gebaut und von ihm selbst montirt. Und es sollte seine letzte Arbeit sein. Samstagabendete er Abends seine Arbeit, und um 12 Uhr nachts war sein Uhrwerk abgelaufen. Ein Herzschlag hatte seinen Lebensfaden abgeschnitten.

Das Werk lobt den Meister noch im Tode, denn selten wird man ein so nettes Uhrwerk antreffen wie das von ihm erbaute. Es steht in einem geschlossenen Glaskasten, ist ganz klein, aber solid in Messing gearbeitet. Mitthin ist einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, da das alte Werk sehr oft den Dienst versagte, und verdient der ungenanntfeinwollende Wohlthäter den vollen Dank der Pfarrgemeinde!

Am 5. August findet die Fahnenweihe des hiesigen Veteranenvereines statt. Frau Baronin Karoline v. Imhof hat dem Vereine die Ehre erwiesen, die Stelle der Fahnenmutter anzunehmen. Die Fahne wird von der Firma Mattner in Linz hergestellt.

Ybbsitz, am 11. Juli 1894. (Resultat der Spritzenprobe.) Bei der am 8. Juli in Gegenwart des Herrn Bezirks-Obmannes Fay und der beiden Herren v. Helmsberg und Nowak aus Waidhofen wurde mit dem von ihnen mitgebrachten Meßapparat bei der Probe der neuen Landfahrspitze folgendes Resultat erzielt:

Die Luftdruckprobe ergab sechs Atmosphären, nach zwei Minuten um eine weniger. Die Probe mit den beiden Saugschläuchen ergab 58 Centimeter Kraft, nach zwei Minuten 54. Die Probe an der Saugmündung ergab 58, nach zwei Minuten 57 Centimeter Kraft. Die Kesselprobe ergab einen Druck von 16 Atmosphären, nach zwei Minuten 12 1/2. Die Wurfweite ergab mit einem 12 Millimeter Mundstücke 34, mit einem 14 Millimeter Mundstücke 29 Meter. Zur Bedienung sind 12 bis 14 Mann erforderlich.

30 halbverwilderte Pferde und etwa 60 Ciel. Man brachte Kühe und sonstiges Rindvieh, Schweine und Federvieh mit, ebenso die nötigen Ackergeräthe, Werkzeuge zum Fischfang und Boote. Das Unternehmen scheint aber keinen gedeihlichen Fortgang gehabt zu haben, auch deutet die gegenwärtige, überaus buntschichtige kleine Bevölkerung des Eilandes nicht darauf hin, daß von den Wechhanischen Ansiedlern noch mancher dort vorhandenen sei.

Wie ein Kriminalroman lieft sich eine „Ent-hüllung“, die der Oberstadthauptmannschaft von Budapest unter dem fingierten Namen „Karl Otto Freiherr von Thraun, k. k. Kämmerer“ zugegangen ist. Im verfloffenen Jahre wurde ein Beamter der Commercialbank in Budapest, Alexander Fried, zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil man ihn für überführt erachtete, das genannte Institut mittelst gefälschter Wechsel um nahezu dreißigtausend Gulden geschädigt zu haben. Ueber der Affaire waltete trotz der gerichtlichen Verhandlung ein mysteriöses Dunkel. Jetzt tritt nun unter dem Namen „von Thraun“ ein Mann auf, der den Fried als unschuldig bezeichnet und sich selbst als Den-jenigen bezeichnet, der das Verbrechen begangen, dessen Fried bezichtigt wurde. Eine Copie dieser Selbstanklage übersandte der Anonymus — denn ein Kämmerer Namens Freiherr v. Thraun existirt nicht — der Redaktion des „Budapesti Hírlap“, und zwar in Begleitung eines Schreibens, worin er Gewissensbisse als Ursache der Selbstanklage angibt. Die Gewissensqual und die Furcht vor Entdeckung habe ihn keinen Augenblick verlassen, und nun, da er das erhaltene Geld am Spieltische und beim Bookmaker verloren habe, erkaufe er sich einen Augenblick der Seelenruhe, indem er, ehe er Europa verläßt, diese Selbstanklage der Behörde über-liefere, um einen Unschuldigen aus dem Kerker zu befreien. Schließlich bittet der Briefschreiber den verurtheilten Alexander Fried um Vergebung. In dem Schreiben heißt es: Am 30. März v. J. hat die Pesther Commercialbank gegen zwei Wechsel einem Unbekannten zu Lasten der Wiener Länderbank 29.860 fl. angesetzt. Nach einigen Wochen forschten die genannten zwei Banken und die ungarische Behörde, nachdem das Verbrechen entdeckt worden war, eifrig nach mir. All dies ist nicht neu; das wird Sie aber wohl schon mit Recht interessieren, daß jener Alexander Fried, der in diese Angelegenheit auf die unglaublichste und romantischste Weise hineingebracht wurde, fünf Jahre Zuchthaus unschuldiger Weise anstatt meiner absitzt. Die verechenswürdigte Polizei verzeiht es mir wohl, daß ich sie durch meine Enthüllungen verwirre, aber die Ueberreste einer in ihrer Basis nicht ganz verlorenen Ehre und ein in ewiger Furcht lebendes Gewissen zwingen mich nach einem langen und, glauben Sie es mir, sehr qualvollen Kampfe, diese Enthüllungen zu machen. Wenn dieses Schreiben in Ihre Hände gelangt, kann die ungarische Justizpflege ihre Hand nicht mehr auf mich legen, — aber um den ehrlichen Namen meiner unglücklichen Schwester und ihrer Familien zu wahren, nenne ich meinen Namen und meinen Veruf nicht. Aus meinem Geständnisse werden Sie ersehen, daß ich mit Ausnahme dieser Daten auch die neben-sächlichsten Umstände eingesehe.“ Und nun folgt eine de-tailirte Schilderung des Verfahrens, das der Selbstkläger angewandt haben will, um die Bank zu schädigen. Die Polizei steht indeß dieser Selbstüberziehung skeptisch gegen-über. Sonderbar erscheint es, daß die Selbstanklage des „Freiherrn von Thraun“ Dinge enthält, welche außer der Polizei ausschließlich nur Fried kennen konnte. Die Ansicht, daß Fried selbst diese „Selbstanklage“ im Gefängnisse ge-schrieben und Mittel und Wege gefunden hat, durch dieselbe die Deffentlichkeit zu clamieren, ist auch noch durch andere Umstände begründet, deren nähere Bezeichnung nicht statthaft erscheint.

Stilblüthen aus deutschen Aufsätzen bei Auf-nahmeprüfungen werden der „Deutschen Verlesesztg.“ von einem Rechnungsrath mitgetheilt. Besonders scheint die Prüflinge das Thema „Muhammed und die Araber“ angeregt zu haben. Einer, der als Jünger der Handelswissenschaftlichen vorgebildet war, schrieb über den Stifter des Islam: „Mu-hamed besuchte in seiner Jugend die Handelschule zu Mekka. Zu seiner freien Zeit dachte er dann über die Gründung einer neuen Religion nach.“ — Feiner war ein junger Kopf, der das weltliche Element berücksichtigte. „Muhammed,“ so schrieb er, „heiratete eine reiche Witwe und hatte insolge- dessen Zeit, über die verschiedenen Religionen nachzudenken.“ — Ein merkwürdiger Philosoph aber ist ein Dritter, der sich zu folgender Betrachtung erhob: „Muhammed verbot sein'n Arabern das Schweinefleisch. Als Ersatz gestattete er ihnen die Vielweiberei, die freilich dem Volke auch keinen großen Segen brachte.“

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Anton Trümel, Maurerlehrling aus Schmiedbach, öffentliche Gewaltthätigkeit, 7 Monate schweren Kerker. Franz Edtmayer, Sattlermeister in Althofen, schwere körperliche Beschädigung, 6 Monate schweren Kerker, Franz Bracher, Knecht aus Steyermark, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Theresia Schannlechner, Magd in Statters-dorf, Diebstahl und Veruntreuung, 3 Monate schweren Kerker. Konrad Schoberlechner, Fleischerlehrling in Klb., Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Franz Kamleitner, Knecht aus Neuhofen, schwere körperliche Beschädigung, 5 Monate schweren Kerker. Richard Heidrich, technischer Hilfsarbeiter, Krida, 14 Tage strengen Arrest. Alois Weißengruber, Tagelöhner aus Judenhof, Uebertretung des Diebstahls, 14 Tage strengen

Arrest. Juliana Weißengruber, Gattin des Obigen, Ueber-tretung der Diebstahltheilnahme, 3 Tage strengen Arrest. Josef Zorn, Steinbrecher aus Panchir, gefährliche Drohung, nichtschuldig. Elisabeth Moser, Magd aus Hbbs, Verun-treuung, nichtschuldig.

Verhandlungen. Am 13. Juli, um 9 Uhr: Jakob Panusch, Kleinhändler in Ambach, Diebstahl. Am 14. Juli, um 9 Uhr: Alois Gruber, Fleischergehilfe aus Köchling, Johann Hörbarth, Fleischergehilfe aus Pöchlarn, Jos. Kramer, Fabrikarbeiter aus St. Nikola, Alois Kramer, Fabrik-arbeiter aus Diembach, Karl Bauer, Knecht aus Ruprechts-hofen, Anton Ruba, Knecht aus Rattendorf und Dominik Stemmer, Knecht aus Pörnkopf, sämtliche wegen öffent-licher Gewaltthätigkeit. Am 17. Juli, um 9 Uhr: Georg Ehrmüller, Inwohner in Loosdorf, schwere körperliche Be-schädigung; um 10 Uhr: Florian Bollmann, Müllergehilfe in Herzogenburg, Diebstahl; um 11 Uhr: Rudolf Schwarz, Gutsbesitzer in Freundorf, Executionsvereitelung.

Humoristisches.

Löwen Dejeuner.



Der Löwe brüllt voll Grimm und Wuth: „O du verdammte Negerbrut! Voll Ungezieser steckst der Mann, Was ich nie recht verdauen kann!“



Frau Löwin lacht! Dann hat sie ihn Mit einer Flasche „Zacherlin“ Verstäubt vom Wollkopf bis zur Zeh' Und — fertig war das Dejeuner!

Freie Uebersetzung. Das Stubenmädchen hürstet die vor der Thür liegende Strohmatte aus, auf der sich das Wort SALVE befindet. Der Diener kommt dazu und fragt: „Was bedeutet denn das Wort, Fräulein Anna?“ „Das ist lateinisch und heißt: „Bitte, sich die Stiefel ab-zuwischen!“

Beim Friseur. „Ja, mein Herr, dieser Kunde hat eine so schöne Platte, daß er den Hut ruhig auf dem Kopf behält, während ich ihm die Haare schneide.“

Mißverständnis. Herr (einer Dame zu Hilfe eilend, welche auf dem Sopha in Ohnmacht gesunken ist): „Aber mein Gott, Fräulein Helene, was haben Sie?“ Fräulein (hinhauchend): „60.000 Mark zunächst — später mehr!“

Natürlich. Richter: „Ledig oder verheiratet?“ Ungar: „Verhajrotet mit Frau.“ Richter: „Das ist doch natürlich!“ Ungar: „So natürlich is g'rod nicht, denn hob ich Schwester, wos hot Mann gehajrotet.“

Schonungsvoll. Mädchen (das Tags vorher ge-lündigt hat): „Gnädige Frau, ich habe einmal gelesen, daß plötzliche Freude tödten kann; darum bereite ich Sie langsam vor, daß — ich hier bleibe!“

Medizinische Untersuchung. Arzt (mit dem Ohre auf des Patienten Brust): „Sie haben eine merkwürdige Schwellung in der Herzgegend, mein Herr, die unter allen Umständen beseitigt werden muß.“ — „Diese Schwellung ist meine Brieftasche, Herr Doktor. Bitte beseitigen Sie sie nicht ganz und gar!“

Kasernenhofblüthe. Feldwebel: „Infanterist Heiter, lächeln Sie nicht immer so blöd wie Homer, als er die alte Odyssee geheirathet hatte!“

Grob. A.: „Was, solche Lügen soll ich Ihnen glauben? Da müssen Sie sich schon einen Dümmeren suchen!“ — B.: „Sie, verlangen S' nichts Unmögliches von mir!“

Eingesendet.*)

Ganz seid. bedruckte Foulards 75 kr bis fl. 3.65 v. Met. — (ca 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seiden-stoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, tariert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto und zollfrei in die Wohnung an Private. Mus- umgehend. Briefe kost. n. 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. Seiden-Fabrik C. Henneberg (t. u. f. Post.), Zürich.

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Entgegenkommende Wirth. Welch' gutes Entgegenkommen oft Reisende bei Wirtgen begegnen, möge folgender Fall illustriren:

Ich kam abends halb neun Uhr nach Seitenstetten, einem Ort, der mit Recht als Zielpunkt vieler Ausflüge angenommen wird. Ich begab mich nach dem mir empfohlenen Gasthaus des Herrn Mayer, und erhielt auch von der Inhaberin ein Zimmer angewiesen; ich fragte um den Preis, erklärte mich mit demselben einverstanden und unternahm noch einen kleinen Spaziergang durch den Markt. Wie groß war aber mein Erstaunen, als ich bei meiner Rückkehr vom Wirth mit folgender lakonischer An-sprache besetzt wurde: „Brauchen's nimmer 'nauf zu gehn, ich hab' das Zimmer schon vergeben.“ Ich sah mich also, da der Gasthof Pfaffeneder — es sind nämlich in dem Orte nur diese zwei bekannteren Gasthöfe — bereits besetzt war, genöthigt, in der Nacht noch den halbblöndigen Weg zur Bahn zurückzulegen und um viertel 11 Uhr nach Amstetten zu fahren. Wie sehr ein solches Vorgehen dem Ruf der betreffenden Wirth nur selbst schaden könne, scheinen solche Herren nicht einzusehen.

Götvös Josef de Szeged, stud. jur., derzeit Waidhofen a. d. Hbbs, Vorstadt Leithen 18.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Betreide-Preise.

Table with columns for 'Amtlich erhoben', 'Waidhofen a. H. pr. 1/2 Hektoliter', 'Steyer pr. 100 Kilo', 'St. Pölten pr. 100 Kilogramm'. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns for 'Waidhofen 10. Juli', 'Steyer 12. Juli'. Rows include Spanferkel, Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Polstmehl, Gries, schäner, Hausgries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linien, Bohnen, Fische, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Schweinefett, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarme, abgeammene, Brennbolz, hart ungeschw., weiches.

Carbolineum

für Holzanstrich und Desinfection,

Fliegenleim

u. Fliegenfangmaschinen,

Hirschhornöl,

bewährtes Schutzmittel gegen Mücken und Fliegen, für Pferde und Hornvieh.

Pechöl und Holztheer

offerirt billigst

Aug. Pughofer, Firma Reichel,

WAIDHOFEN a. d. Y.

Die Spritze wurde von der Firma Knauft in Wien um den Preis von 925 fl. geliefert und soll hauptsächlich zur Ausfahrt bei Landfeuer dienen.

Scheibbs. (Gemeindeauschuss-Wahlen.) Am Mittwoch den 11. Juli fand die Neuwahl des Gemeindeauschusses unter zahlreicher Theilnahme der Wählerchaft statt. Die Wahl begann um acht Uhr. 3. Wahlkörper, 83 Wähler, also 42 Stimmen absolute Majorität. Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt die Herren: J. Glaz (46 St.), J. Unfried (45 St.), G. Gutleberer (43 St.), Ignaz Schulz (43 St.), u. E. Höfinger (42 St.); zu Ersatzmännern die Herren: Anton Baumann (29 St.) u. Josef Boumann (26 St.) von 43 abgegebenen Stimmen. 2. Wahlkörper, 31 Wähler. Zu Ausschüssen wurden gewählt die Herren: M. Schleifer (28 Stimmen), M. Schachenhofer (28 St.), A. Weidinger (23 St.), R. Gaismayr (22 St.) und R. Radinger (22 St.); zu Ersatzmännern die Herren: L. Höfinger (19 St.) u. J. Mittmann (17 St.) von 23 abgegebenen Stimmen. 1. Wahlk., 12 Wähler. Zu Ausschüssen zu je 12 St. wurden gewählt die Herren: J. Schwarz, B. Wöll, G. Traumfellner, Ch. Holzinger, J. Grubmayr; zu Ersatzmännern die Herren: Dr. Th. Felmet (12 St.) u. J. Gattringer (9 St.).

Böhmerwald-Passionsspiel in Höriz. Die Vorstellung am 8. Juli fand bei vollständig besetztem Hause statt und machte wie alle Vorhergegangenen einen großartigen Eindruck. Man merkt, daß die Reisesaison begonnen an den vielen Ausländern, welche das Spiel besuchten; namentlich sind es Amerikaner und Engländer. In großer Zahl theilte sich auch der Clerus an dem Besuche. Die nächste Vorstellung findet Sonntag den 15. Juli statt. Auf Wunsch versendet die artistische Leitung der Böhmerwald-Passien in Höriz Beschreibung des Spieles und der Reise gratis.

Verschiedenes.

— **Von Quegloch.** Wie aus Graz gemeldet wird, hat Professor Welcher im Quegloch eine neue Tropfsteinhöhle entdeckt mit geradezu phänomenalen Tropfsteingebilden und stehenden Gewässern. Der Eingang liegt hoch oben an der Wand des Tartarus. In Semriach wird eine Sektion des Oesterreichischen Touristenklubs gegründet.

— **Saisische in der Adria.** Aus Fiume wird berichtet: In Sant Giorgio unweit Fiume verschlang ein Saisisch zwei Knaben, einen sechs- und einen achtjährigen, während des Badens.

— **Eine merkwürdige Statistik** wird der „Egl. Rundschau“ mitgetheilt. Paris ist diejenige Stadt der Welt, die die größte Anzahl von Schneidern, Tapezieren, Modistinnen, Perrückenmachern, Anwälten und Schriftstellern besitzt. London ist die Stadt, die die meisten Mietswagenbesitzer, Ingenieure, Drucker, Buchhändler und Köche hat. Amsterdam genießt den „Ruhm“, die meisten Sammelwüthigen und Wucherer zu besitzen. Brüssel ist die Stadt der Schelme und halbwüthigen Raucher, Neapel die der Lastträger, Berlin die der — Biertrinker, Florenz die der Blumenmädchen und Vissabon die der Hausknechte.

— **August der Starke von Sachsen** hielt bekanntlich im Juni 1730 bei Zeithayn und Radewitz in der Gegend von Mühlsberg a. Elbe mit einer Armee von 20.000 Mann Fußvolk und 10.000 Mann Kavallerie ein Lustlager, zu dem auch König Friedrich Wilhelm I. von Preußen mit dem Kronprinzen Friedrich geladen und erschienen war. Die hierbei von August entwickelte Pracht war beispiellos. Am 31. Mai begann, so erzählt die „Magdeburger Zeitg.“, dies Lustlager und währte einen ganzen Monat lang. Ein Vergnügen löste das andere ab. Das riesige Lager war mit allem erfindlichen Prunk angelegt und gleich wegen der vielen Krämerbuden und des Ab- und Zuflusses der Besucher einer großen Messe. Der Kurfürst ließ auch öffentliche Boffen, Komodien, Feuerwerke, Konzerte und große Jagden abhalten. Binnen vier Wochen soll dies Lagervergnügen eine Million Gulden gekostet haben. Zu den kolossalen Festen, die einander gleichsam drängten, gehörte auch die offene Tafel von 30.000 Gästen, die am 26. Juni stattfand. Für die Armee ward an diesem Tage in zwei ungeheuren Linien vor der Lagerfront auf lauter neuen Tischblättern gedeckt. Den Nachtschiff dieser Riesenzahl bildete ein 14 Ellen langer, 6 Ellen breiter und in der Mitte eine halbe Elle dicker Kuchen. Um ihn zu baden, hatte man 18 Scheffel Mehl, 82 Schock Eier, 3 Tonnen Milch, 1 Tonne Hefe und eine Tonne Butter verbraucht und einen besonderen Ofen erbauen müssen. Der Wagen, auf dem er gefahren wurde war 10 Ellen breit und wurde von 8 Pferden gezogen. Unter Direktion des Oberlandbaumeisters zerlegte ein Zimmermann das Riesengebäck, indem er zuerst mit einem drei Ellen langem Messer ein Loch in den Kuchen machte, in dieses hineintrat und nun die Stücke abschchnitt. Zuerst wurde nur an hohe Personen davon ausgetheilt, schließlich wurde er der Menge preisgegeben, was dann „eine lustige Tranchirung“ gab. Von ganz eigener Art war der Tellerkuss, der bei dieser Malzeit getrieben wurde. Jeder Soldat erhielt nämlich einen neuen hölzernen Teller mit eingebrannten, auf die Lagerzeit sich beziehenden Verzierungen und Inschriften. Alle diese 30.000 Teller aber mußten die militärischen Gäste nach aufgehobener Tafel auf ein Mal in die Elbe werfen. Da gab es für einige Minuten einen ganz eigenen Anblick, den der Strom war wie besät von Tellern, die allmählich fortschwammen, ein Sinnbild der zwecklos vergeudeten Geldsummen. Der Einfall aber, auf solche Art in allen Elbe-Flüden, ja wohl in den fernsten Gegenden der Erde die

Runde von dem großen Lustlager bei Mühlsberg zu verbreiten, war in der That neu; es dürfte sich schwerlich ein ähnlicher historisch aufweisen lassen. Hier und da findet man dergleichen Teller noch heute in Familien als Rarität aufgehoben, woraus vielleicht zu schließen, daß nicht bloß viele aufgefischt, sondern daß auch das „Tellercommando“ nicht von allen Soldaten befolgt sein mag. Das Lustlager endigte mit einer großen, am 28. Juni von Lichtenburg aus in der Annaburger Heide unternommenen Jagd, an die noch heute die „schöne Säule“ erinnert, die beim Austritt der Straße Annaburg-Torgau aus dem Walde, kurz vor dem Dorfe Rosenfeld gelegen ist. Freilich ist von ihr jetzt nur noch ein Stumpf mit unleserlichen Spuren und Schriftzeichen übrig. Die ursprüngliche Inschrift wies die Namen sämtlicher Jagdtheilnehmer auf.

— **Der größte Silberklumpen**, den je ein Bergwerk geliefert, ist kürzlich in der sog. Smugglers-Mine in Aspen, Colorado, zu Tage gefördert worden. Dasselbst stießen dieser Tage die Bergleute auf einen gewaltigen Erzklumpen und als sie ihn näher besichtigten, fanden sie, daß es ein gewaltiger Block von fast reinem Silber sei. Nach beträchtlicher Arbeit gelang es endlich, den riesigen Erzklumpen, der ein Gewicht von 3300 Pfund hatte und ein Capital von 25.000 Dollars repräsentirt, an die Oberfläche zu schaffen. Es ist das größte Stück beinahe ganz reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat und stellt den vor einigen Jahren in der Gibson-Mine daselbst gefundenen Silberklumpen von 300 Pfund vollständig in den Schatten.

— **Ein Weib als Cadet und Lieutenant.** Major Svoboda, Gruppenvorstand im österreichischen Kriegsministerium hat die Geschichte der Theresianischen Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt und ihrer Zöglinge von der Gründung der Anstalt bis auf unsere Tage in einem zweibändigen Werke behandelt. Im „Wiener Fremdenblatt“ greift Oskar Teuber aus diesen Werke die wunderbare Geschichte eines Zöglings heraus, der die 1797er Klasse der Neustädter Militär-Akademie denkwürdig macht für alle Zeiten: „Er“ war — und Svoboda beweist es aktenmäßig — ein prächtiges, helbenmüthiges Weib. Francisca Scanagatta ist der Name dieses seltsamen Zöglings, von dem nicht die Legende, sondern die erste Geschichte erzählt. Ihre Wiege stand in Mailand, und kaum war Franziska dieser Wiege entsprungen, so übertraf sie alle Jungen der Nachbarschaft, namentlich aber ihren bleichen, stillen Bruder Giacomo an Wildheit, Energie und Kriegeslust. Papa schüttelte erst den Kopf, dann aber setzte er einen Entschluß und reiste mit den heranreifenden Kindern über Venedig gegen Wien. Giacomo sollte Cadet zu Neustadt, Francisca ein tugendhaftes Pensionatsfräulein bei der Salsianerinnen werden. Aber die Erkrankung Papas und Giacomo's zu Venedig lieferte die „tolle“ Francisca einem weiter reisenden Freunde Papas aus. Nach einer Saune oder besonderen Fürsorge des Vaters hatte das Töchterlein Männerkleider angelegt, und leicht wurde es dem Mädchen, den Begleiter davon zu überzeugen, daß sich Papa mit den Salsianerinnen einfach geriert und sie den Kadeten in Wiener-Neustadt zugebacht habe. Er übergab sie dem von der Ankunft eines jungen Scanagatta benachrichtigten Akademie-Oberarzt als externen Zögling in Kost und Pflge; glänzend macht sie ihre Aufnahmeprüfung und nun erst beschwor sie Papa in einem herbeizweifelnden Briefe, sie dem herrlichen Kriegerstande nicht zu entziehen. Was thut ein zärtlicher Vater nicht, wenn ein Töchterlein hartnäckig bittet. Er flog nach Neustadt, hörte den Arzt mit voller Arglosigkeit des „Knaben“ Soldatenfreude vertheidigen und machte gute Miene zum bösen Spiel. Drei Jahre später flog Francesco Scanagatta als Fahnenjunker bei den Warasdiner St. Gregor-Grenzen aus dem Kadetenhaufe aus und schwang sofort in Italien sein jungfräuliches Schwert. Niemand ahnte in dem jungen Kavaleri-Offizier mit den männlich-erusten Zügen das zarte „Fräulein“; nur in Sandomir in Polen, wo er 1798 mit einem Bataillon Coloredo in Garnison bezog, schüttelten die Damen und Herren bedenklich die Köpfe, weil der junge Italiener so gar keine Begeisterung für das schöne Geschlecht verrieth. „Am Ende ist der Herr Fähnrich ein verkleidetes Mädchen!“ rief eines Tages ein jungverheirateter polnischer Cavalier in freudlicher Gesellschaft Scanagatta zu. „Gut“, antwortete der Verdächtige, „die Damen sollen entscheiden. Ich erbitte mir Ihre Gemahlin als Richterin!“ Nun schüttelte der Pole das Haupt, und Francisca blieb unbelästigt. Sie machte sich auch in Klagenfurt und Panscova von „böser Nachrede“ frei, indem sie mit den schlimmsten Zweifeln tödtliche Kugeln wechselte. Und 1799 stand die Amazone bei dem Deutsch-banater Grenzer vor dem belagerten Genua immer in der vordersten Reihe; mit Löwenmuth vertheidigte sie den Posten Barca Gelata, und mehr als des Feindes Kugeln ängstigten sie die Gefahren des Hospitals, wohin man die Schwerverwundeten brachte. Noch einmal ward ihr Incognito bewährt. Die Lieutenantsschärge lohnte im Jahre 1800 ihre Tapferkeit, aber sie war am Ende ihrer Feldenslaufbahn angekommen. Auf einer Dienstreise im Elternhause angekommen, mußte sie sich des Mütterleins Händen anvertrauen, denn ihre Gesundheit war arg angegriffen, und nun betrieben die Eltern ihre Quittung, die mit vollen Ehren und Belassung des Offiziercharakters genehmigt wurde. Als kaiserlicher Offizier fühlte sich Francisca Scanagatta in allen Zeiten ihres Lebens, auch als sie, dem Zuge ihres Herzens folgend, dem Chevaulegers-Lieutenant Colestin Spini die Hand zum Ehebunde reichte, ein wahrhaftiges Lieutenantspaar! Vier Kinder entsprossen dieser Ehe, die 1832 der Tod des Gatten löste. Der Kaiser beließ der Witwe nebst der Lieutenants-pension den Majors-Witwengehalt und in sorgloser Ruhe erreichte die Amazone ihr 89. Lebensjahr. Als Kadetky im

Jahre 1848 das ausständische Mailand verließ, war die Frau Lieutenant-Majorin unermülich in der Pflege zurückgebliebener Verwundeter, und als im Jahre 1852 das 100jährige Jubiläum der Akademie alle die treuen Söhne der alma mater nach Neustadt führte, da flatterte auch ein Brief der einsigen „Neustädterin“ in das ehrwürdige Haus, der unterzeichnet war: „Franz Scanagatta, m. p., Lieutenant, Majorswitwe.“ Noch vor ihrem Ende hatte Francisca Scanagatta die Freude erlebt, daß einer ihrer Enkel in das Haus einzog, dem sie einst als Fähnrich entsproffen, sie aber lebt fort in der Neustädter Zöglingstradition zu allen Zeiten.

— **Mogelei.** Beim genauen Nachzählen der drei Millionen in Silbergeld, die Siam als Kriegsschadigung an Frankreich zahlte, ergab sich die Thatfache, daß die siamischen Finanzmandarinen den französischen Behörden zwanzigttausend Francs falscher Thaler angeschmiedet haben. Nach einiger Berathung wurde der löbliche Beschluß gefaßt, für die falschen Stücke keinen Ersatz nachzufordern, jedoch künftigt besser aufzupassen.

— **Was dem Auge schädlich ist.** Wie uns das Patent- und technische Bureau J. Fischer in Wien mittheilt, hat ein hervorragender amerikanischer Augenarzt festgestellt, daß das Maschinenschreiben dem Auge sehr nachtheilig ist. Der die Maschine Handhabende ist gezwungen, unaufhörlich vom Tasterbrett auf das Stenogramm und umgekehrt zu schauen, was eine äußerst ermüdende Inanspruchnahme der Augenmuskeln zur Folge hat. Aus diesem Grunde, sagt der Augenarzt, sei es wünschenswert, daß sich der Maschinenschreiber eine ebensolche Geläufigkeit auf dem Tasterbrett aneigne, als der gewandte Pianist auf der Claviatur seines Instrumentes, so daß er so wenig als möglich auf die Tasten zu schauen braucht. Obwohl der Schaden, der dem Auge eines angestregten Maschinenschreibers, der auf dem Tasterbrett noch nicht sicher ist, erwachsen kann, keineswegs zu leicht genommen werden darf, so können die Folgen doch kaum so ernster Natur sein, als die, welche aus der in unserer Zeit so überhandnehmenden Gewohnheit des beständigen Lesens während der Fahrt auf Eisenbahnen resultiren. Diese Thätigkeit strengt die zarten Muskeln der Pupille in sehr hohem Maße an und wirkt auf das Accomodationsvermögen dieses Organes schädlich ein. Die Gefahr ist natürlich umso größer bei Eisenbahnen, deren Oberbau unvollkommen und deren Schienen ungleichmäßig gelegt sind, so daß sie starkes Rütteln und folglich rasches Wechseln in der Entfernung des Auges vom Papiere verursachen. In manchen Fällen sind die Augen eines der Gewohnheit des Lesens auf Eisenbahnen verfallenen Opfers so angegriffen, daß das Accomodationsvermögen gestört wird und daß das daraus entstehende acute Verden durch einen geschickten Arzt wohl eine Bänderung erfahren, aber nur durch Unterlassung der genannten schädlichen Gewohnheit völlig geheilt werden kann. Ein Mann hatte 2 oder 3 Jahre ein Augenleiden, das ebenfalls in dem erwähnten Lesen auf Eisenbahnen seine Ursache fand. Weder Ruhe noch ärztliche Geschicklichkeit konnten dieses Leiden beheben bis einmal durch Zufall die gelben Fenstervorhänge des Bureaus, in welchem der Mann engagirt war, entfernt wurden. Von diesem Augenblicke an konnte er mit Leichtigkeit und Bequemlichkeit arbeiten und in einer Zeit von 2 Monaten war er vollständig geheilt.

— **Ein großer Freund des Ehelebens** ist, so schreibt man der „Nord. A. Ztg.“ aus Bartenstein bei Königsberg, der Hirt Fleischer aus dem zum Gute Gallingen gehörenden Vorwerk Tingen gewesen, dean er war nicht weniger als sieben Mal verheiratet. Als ihm seine siebente Frau durch den Tod entziffen wurde, wollte er nochmals eine Ehe eingehen. Er begab sich daher zum Pfarrer, um das Aufgebot zu bestellen, doch wies ihn der Geistliche mit den Worten ab: „Nein, Fleischer, sieben Frauen habt Ihr nun schon im Himmel, die achte bekommt ihr nicht mehr.“ Und dabei blieb es.

— **Ein Besuch der Robinson-Insel.** Die 600 Kilometer westlich von der chilenischen Küste im Stillen Ocean liegende Insel Juan Fernandez (Mas a tierra der Chilenen) ist bekanntlich der Schauplatz der von Daniel Defoe romanhaft geschilderten Abenteuer Robinsons oder eigentlich des schiffbrüchigen Matrosen Alexander Selkirk. Die Insel ist bis jetzt nur selten von wissenschaftlich gebildeten Europäern besucht worden, so 1854 von dem Deutschen Alexander Emel aus Chile und kürzlich von Dr. Ludwig Plate aus Bremen. Letzterer ist von der preussischen Akademie der Wissenschaften abgeleant worden, um die zoologischen Verhältnisse des chilenischen Küstenlandes genauer zu studiren, und er benutzte die Gelegenheit, anfangs Januar auf einem chilenischen Kriegsschiffe die Robinson-Insel zu besuchen. Dieses kleine Felsen-Eiland hat 22 Kilometer Länge, 8 Kilometer Breite und eine halbmondförmige Gestalt. Mitten auf demselben erhebt sich ein tausend Meter hoher Berg, der nach seiner Form Amboß (Yaque) genannt wird. Der Boden der Insel besteht aus vulkanischem Gestein und ist mit herrlichen, immergrünen Wäldern bedeckt, die viele eigenthümliche Pflanzenarten aufweisen. Von Säugethiern finden sich nur Ziegen und Hunde, die natürlich eingeführt worden sind. Das Klima ist mild, aber das Wetter sehr unbeständig und durch häufige starke Regenschauer unangenehm ausgezeichnet. Die Insel gehört zu Chile und wird hauptsächlich nur von Walfischfahrern besucht. Ihre Bevölkerung besiffert sich auf etwa 50 Köpfe, darunter über die Hälfte Chilenen, die übrigen sind Engländer, Franzosen, Italiener, Spanier und Portugiesen. Im Jahre 1868 hatte ein Ingenieur namens Wehrhan aus Sachsen die Insel gepachtet und mit einer Gesellschaft von 60 bis 70 Köpfen ihre Bewirthschaftung übernommen. Die Ansiedler fanden damals bei ihrer Ankunft auf der Insel unzählige Ziegen vor sowie

MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRÜNN

reinstes
alkalisches
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Kränze,

Bouquets, sowie Körbchen und Jardinières aus
frischen Blumen verfertigt

Elise Kiedl,
Wasservorstadt Nr. 56.

Dankagung.

Gefertigte fühlen sich verpflichtet, für
die so ungemein zahlreiche Betheiligung
am Leichenbegängnisse des Herrn

Franz Reichardeder,

Gasthofbesizers in Opponitz,

besonders der löbl. freiw. Feuerwehr von
Opponitz, den edlen Franzspendern, den ge-
ehrten Bewohnern von Opponitz, sowie
den Theilnehmern von Waidhofen a. d. Y.
auf diesem Wege ihren tiefgefühltesten
Dank auszusprechen.

Opponitz, den 13. Juli 1894.

Familie Reichardeder.

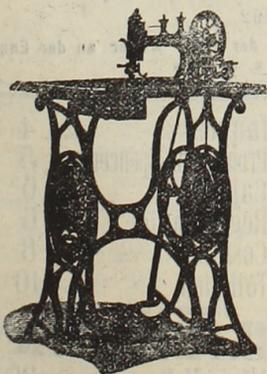
Die zur Bereitung
eines **kräftigen und
gesunden**

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker für
zwei Gulden
vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn Konstanz
(Schweiz) (Baden).
Vor schlechten Nachahmungen wird aus-
drücklich gewarnt.
Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.
Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für
Oesterreich: Altenstadt (Borarlberg)
Martin Scheidbach.

Waidhofen: Ignaz Gindl; Ferschnitz: A. Gögl; Steina-
kirchen: Ludmilla Mauch.

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig
auch gegen

Ratenzahlung
Umtausch alter
Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und
Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER,
Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

Realschüler

werden in gänzliche gute Verpflegung aufgenommen, strenge
und gewissenhaft überwacht.
Auskunft aus Gefälligkeit in der Redaktion.

Ein Kinderbett

(hart, mit Lade), sowie ein Kinderwagen sind preiswürdig zu
verkaufen. — Auskunft in der Redaktion d. Bl.

Die Dampfziegeleien-Gewerkschaft Carl Blainschein

PRINZERSDORF

offerirt ihre rühmlichst bekannten Ziegelproducte, als:

gewöhnliche Mauerziegel, Maschinziegel, Dach-
ziegel, Falzziegel, Verblender, Kanalziegel,
Pflasterziegel etc. etc.

zu den billigsten Preisen franco Waggon Prinzersdorf.

Hoch rentirendes Anlagepapier.

6%ige
bulgarische

Staats-

HYPOTHEKAR-ANLEIHE.

In Gold verzinslich und rückzahlbar.

Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypo-
thek auf die Eisenbahnen Rustschuk-
Varna und Kaspitschan-Sophia-Küstendil sowie auf die beiden
Hafenplätze Burgas und Varna.

Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter
dem Gold-Pari-Course notiren und
die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt

Vollkommen steuer- u. gebührenfrei
für jetzt und alle Zukunft.

Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.
Zum Tagescourse erhältlich bei der
Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, L. Wollzeile 10.

PH. MAYFARTH & CO.

KAISERL. u. KÖNIGL. AUSSCHL. PRIV.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II. Taborstrasse 76.

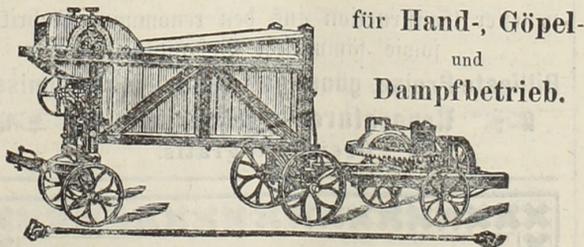
Etablirt 1872.

Preisgekrönt mit über 370 gold., silb. und bronc.
Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen.

600 Arbeiter.

Fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

DRESCHMASCHINEN



für Hand-, Göpel-
und
Dampfbetrieb.

Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Puhmühlen

Trieurs, Maisrebler

Heu- und Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge u. zahllose Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter u. Wiederkäufer erwünscht.

PFLÜGE

1-, 2-, 3- und 4-scharig.

EGGEN UND WALZEN
für Feld und Wiesen.

Häcksel-Futterschneider, Schrotmühlen
Rübenschneider

Grünfutter-Pressen
Patent Blunt.

Transportable

Sparkessel-Ofen

als Futter-Dämpfer und

Industrie-Wasch-Apparate

PRESSEN für alle Zwecke, sowie für
WEIN UND OBST

Obst- und Trauben-Mühlen

Dörrapparate

für Obst und Gemüse

sowie für alle industriellen Zwecke.

Selbstthätige

Patent Reben- und Pflanzenspritzen „SYPHONIA“

Das Douche-, Dampf und Wannenbad in Ybbsitz

wird dem P. C. Publikum bestens empfohlen.

Adalbert Fürnschliel,
Eigenthümer.

NB. Dampf- und warme Bäder sind einen Tag früher zu bestellen.

2 goldene, 13 silberne Medaillen		9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome
KWIZDA's Kornenburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.		
Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vormehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/3 Schachtel 35 kr.		
Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Kornenburger Vieh-Nähr-Pulver.		
HAUPT-DEPOT: Franz Joh. Kwizda k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Zornsburg bei Wien.		

Gefrornes

auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art.
Bonbons, Compote und Marmeladen.
Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.
Hochachtungsvoll
LEOPOLD FRIES, Untere Stadt 70.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingeseht.

Reparaturen 882 0-117

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Berichtigungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Abtl. in Waidhofen, oberer Stadtplatz
im Hause des Herrn **Reismayer**, Schlossermeister.
vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintergasse.

Eine vorzügliche

Capitals-Anlage

bieten die

4%igen Pfandbriefe des Galizischen Bodencreditverein.

Dieselben gewähren eine

Rentabilität von mehr als vier Percent,
geniessen die Rechte der

PUPILLARSICHERHEIT,
STEUER- UND FATIRUNGS-FREIHEIT,
CAUTIONSFÄHIGKEIT,

und des Erlages zum Zwecke von Militär-Heiratscautionen; ausserdem sind je fl. 100 Pfandbriefe sichergestellt durch einen Hypothekenwerth von fl. 253,33.

Diese Pfandbriefe sind zum jeweiligen Tagescourse erhältlich bei der

Wechselstuben-
Actiengesellschaft „Mercur“

I., Wollzeile 10, WIEN Strobelgasse 2.

Ein Lehrlinge

oder Praktikant wird aufgenommen bei Herrn **Heinrich Jagersberger**, Kunstmühle, Waidhofen a. d. Ybbs.
3. 1448.

Offertauschreibung.

Vom Ausschusse der Ortsgemeinde **Weyer** wird in Folge Sitzungsbeschlusses vom 26. Juni d. J. die Herstellung des

Erweiterungsbaues an der Schule in Kleinreifling

mit einem Kostenvoranschlage von 3076 fl. 82 kr. hintangegeben.

Die Offerte sind versiegelt bis **20. Juli d. J.** einzubringen.

Der Bauplan und Kostenvoranschlag, sowie die Baubedingnisse können in der Gemeindefanzlei zu Weyer zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Ortsgemeinde Weyer, am 2. Juli 1894.
Der Bürgermeister:
Peter Merkingner.

An die P. C. Hausfrauen!

Die Firma **Leonh. Jb. Oberlindober** in **Innsbruck** empfiehlt den P. C. Hausfrauen ihren altbewährten, garantiert reinen und unübertrefflichen

Gesundheits-Feigen-Kaffee

welcher als Zusatz zu echtem Bohnen-Kaffee alle bisher bekannten Kaffee-Surrogate übertrifft, indem derselbe nicht nur den Geschmack des guten Bohnen-Kaffees nicht beeinträchtigt, sondern wegen seines feinen Zuckergehaltes auch einen bedeutenden Vortheil im Haushalte gewährt, dem Kaffee eine guttöse Farbe verleiht und die schädliche Wirkung des bloßen Bohnen-Kaffees ausgleicht.

In haben in allen feineren Spezereiwarenhandlungen.

Nachdem meine Packungen von unreellen Firmen vielfach nachgeahmt werden, ersuche ich die P. C. Hausfrauen, genau auf meine Firma zu achten.

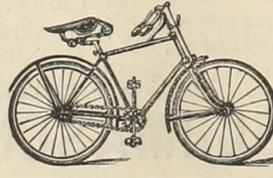
Warnung. Nachahmungen werden von mir gerichtlich verfolgt.

Leonh. Jb. Oberlindober
gegründet anno 1788
Folgen-Kaffee-Fabrik in Innsbruck.

Friedrich Kroiß,

Amstetten.

Niederlage von Fahrrädern



neuester Construction aus den renommirt. Fabriken, sowie sämtliche Bestandtheile.
Billigste Preise, günstigste Zahlungsbedingnisse.
Reparaturen werden besorgt.
Preisliste gratis.

Echt orientalischer

Feigen-Kaffee.

Fabrik: **M. FIALA**
gegründet 1860.
Wien, VI., Millergasse 20.
Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Ferdinand Schnell,

vormals E. Ofner, 974 0-15

fotografische Anstalt

in Waidhofen an der Ybbs,
nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24,
im eigenen Hause,
(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)
empfeilt sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Nähnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.



Gegründet 1868.
Weltberühmt
sind die selbst erzeugten preisgekrönten
Handharmonikas
von
Joh. N. Trimmel, Wien,
VII/3 Kaiserstrasse 74.
Grosses Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Occarinen, Mundharmonikas, Vogelwerke etc. Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unübertroffen in Ton, Musik-Albuns, Gläser etc. etc.
Musterbuch gratis und franco.



Der beste und gesündeste Caffeezusatz ist der Schwalbencaffee von A. Wiletal in Mank.

Tinct. capsici comp. (PAIN-EXPELLER),

berettet in **Richters Apotheke, Prag,**
allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.
Central-Versand:
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.

Bitte zu beachten!

Wasserdichte Nasswalder Lederschmiere

ein Product aus den besten Fettstoffen, macht das Leder **weich** und **dauerhaft**, gibt ihm ein **tiefschwarzes** Aussehen, schützt es vor **Zerspringen** und verhindert gänzlich das **Durchdringen des Wassers.**

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für **Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug** etc.

In **Waidhofen** zu haben bei: **August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.**

In **Weyer a. d. E.** bei **Marie Krug & Sohn.**
Erzeugung des **A. Stark** in **Grillenberg, Post-Berndorf** (Nieder-Oesterreich).

Ausgezeichnet 1879	1884	1888
Linz	Berndorf	Hainfeld
	1892	

W. Neustadt, Krems, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen a. d. Ybbs

Täglich Neuheiten
in
Schaufensfern

Elegante Jaquets
Promenade Spencer
Capes
Regenmäntel
Costüme
Toiletten

von fl. 4
von fl. 5
von fl. 6
von fl. 6
von fl. 8
von fl. 10

Trauerware in grösster Auswahl.

J. A. Plank

Wien, II. Praterstrasse 36
gegenüber dem Carl-Theater